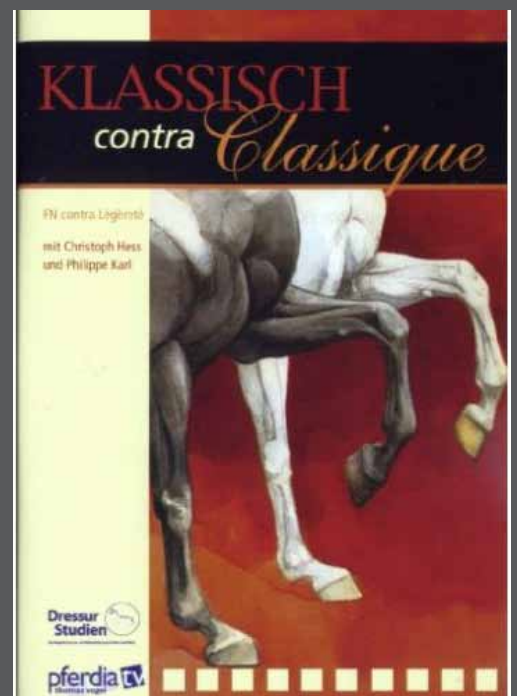


Klassisch contra *Classique*

ein Streitgespräch zwischen
Christoph Hess und Philippe Karl
FN contra Légèreté



Richtlinien oder Légèreté, Sport oder Kunst! Nach dem Erscheinen von Philippe Karls Buch „Irrwege der Dressur“ ereiferten sich die Gemüter. Nun traf sich der französische Ausbilder Philippe Karl (Schule der Légèreté) mit Christoph Hess (Leiter der Abt. Ausbildung der Deutschen Reiterlichen Vereinigung e.V.) Offen und ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen diskutierten sie ihre Standpunkte - im Streitgespräch und anhand von praktischen Beispielen. Die Kamera von Pferdia TV war bei diesem von Claudia Sanders (Dressur Studien Verlag) initiierten Geheimtreffen dabei, um es zu dokumentieren und wertfrei zu präsentieren. Jeder kann und sollte sich selbst eine Meinung bilden: Was ist klassisch?

Wir haben uns diese DVD angesehen und wir haben uns eine Meinung gebildet und möchten unsere Leser anregen dies auch zu tun! Unsere Meinung: von Astrid Oberniedermayr

Vorab stellten wir fest, dass der Unterschied der intellektuellen und rhetorischen Fähigkeiten der Gesprächskontrahenten leider so groß ist, daß Christoph Hess in der Diskussion Philippe Karl weit unterlegen ist.

Während Philippe Karl sehr klar und deutlich mit genial einfachen Worten seinen Standpunkt erläutert und seine Fragen konkrete Antworten fordern, verliert sich Christoph Hess in endlosen Wiederholungen, häufig am Thema vorbei und das geht bis zur Lächerlichkeit, nämlich indem er Philippe Karl erläutert, dass der Schritt ein Vier-, der Trab ein Zwei- und der Galopp ein Dreitakt ist. Christoph Hess wirkt in der Diskussion häufig hilflos. Er liefert wenig Konkretes und widerspricht sich im Laufe der DVD selbst. Man fragt sich nur, ob ein so wenig talentierter Redner als Leiter der Abteilung Ausbildung der Deutschen Reiterlichen Vereinigung e.V., ein Ausbilder von Richtern in seinem Job nicht etwas mehr Rhetorik gebrauchen

könnte. Denn die Ausbildung der Richter und deren Wirken führte dazu, dass sich in den deutschen Ställen eine Kluft aufgetan hat, zwischen Reitern, die auf Turniere fahren und Reitern, die gemeinsam mit ihren Pferden Spaß haben wollen! Dabei sollte das eine, das andere nicht ausschließen.

Die Kluft ist sogar so groß, dass sog. „Freizeitreiter“ sich in sog. „Turnierställen“ nicht wohl fühlen – und umgekehrt. Während die Turnierreiter die Freizeitreiter belächeln, werden sie umgekehrt von den Freizeitreitern für unpartnerschaftliches Verhalten gegenüber dem Pferd angeprangert.

Aber zurück zur DVD: Philippe Karl macht sehr deutlich, dass die Reitkunst zum Sport und der Sport zum Geschäft verkommen ist. Ziel eines Reiters sollte nicht zwangsweise der „Grand Prix“ sein. Aber selbst wenn, dann gibt es einen Ausbildungsweg, der dem Pferd Spaß machen

kann. Dazu gehören auf keinen Fall Ausbilder und auf keinen Fall ein zugeschnürtes Pferdemaul. Während Philippe Karl betont, dass er der „Skala der Ausbildung“ überhaupt nicht widerspricht, bemängelt er aber, dass der Reiter eines normalen oder wenig talentierten Pferdes überhaupt keine Anregung erhält, wie er allein den 1. Schritt der Skala – nämlich den Takt – erreichen kann. Die gezüchteten Dressurpferde bringen von Geburt an schon sehr viel mit und laufen häufig von alleine sicher im Takt. Was aber soll ein Reiter machen, dessen Pferd vom Gebäude her Probleme mit dem Takt hat? Ausbinden? Kilometerarbeit leisten? Was ist mit den Heerscharen von Reitern, die Dressur mit weniger talentierten Pferden reiten möchten, schon allein um ihr Pferd zu gymnastizieren? Um mehr Spaß mit ihrem Pferd zu haben?

Daraufhin meint Hess, dass „wir“ (ich hoffe, er meint damit nicht die Reiter Deutschlands)

ein 100 % anderes Ziel hätten. Denn Philippe Karl bildet Reiter und Pferd nicht für den Wettbewerb aus, sondern für den Spaß und die Freude. Leider sagt er das auch noch fast vorwurfsvoll mit einem triumphierenden Hinweis auf die internationalen Erfolge der deutschen Reiter im Dressursport. Soll der deutsche Freizeitreiter also davon ausgehen, dass die FN nicht für ihn zuständig ist? Sollte die FN zum Verwalter und Organisator des Turniergeschäfts geworden sein? Oder was wollte er denn damit sagen? Sehr ungeschickt!!!

Zu allem Überfluß spricht er auch noch von den deutschen Turnierpferden als „glückliche Athleten“ und dass nur talentierte Pferde Passage und Piaffe (oder war es andersrum Herr Hess – Piaffe und Passage?) erlernen.

Hier hat Philippe Karl ein Leichtes, noch einmal darauf hinzuweisen, dass die klassische Dressur nicht nur eine

Turnierdisziplin ist und der „Grandprix“ nicht aller Reiter oberstes Ziel. Er erläutert, dass es doch gerade interessant ist, das Beste aus jedem Pferd herauszuholen, seine Fähigkeiten zu entwickeln und auch einem körperlich untalentierte Pferd unter Umständen Piaffe und Passage beizubringen. Und zwar mit der richtigen Kommunikation, Ausbildung von Reiter und Pferd und Geduld und Spaß. Schließlich hat die Großzahl der Reiter überhaupt nicht die finanziellen Möglichkeiten, sich ein „Sportpferd“ zu kaufen, sondern sucht den richtigen Weg der Ausbildung auch für weniger teure und weniger begabte Pferde! Außerdem gibt es mehr Reiter, die kein Interesse am Turniersport haben, als umgekehrt!

Auch kann sich Philippe Karl nicht vorstellen, dass die Pferde ausgebonden und/oder mit zugebundenen Mäulern „glückliche Athleten“ sind. Hervorragende und talentierte Pferde gehen plötzlich Pass im Schritt. Das Genick ist nicht der höchste

Punkt, sondern die Pferde laufen hinter der Senkrechten und kommen komplett auf die Vorhand. Erneut fragt er nach dem Sinn von Ausbindern und zusammengeschnürten Pferdemaulern!

Jetzt ist Christoph Hess dann endgültig auf dem Glatteis. Die unterschiedliche Interpretation der Skala der Ausbildung führe nun mal auch zu Missinterpretationen. Natürlich müsse ein verkürzter Hals und die Rollkur von Richtern mit schlechten Noten abgestraft werden, Philippe Karl: „Das ist aber im Moment nicht der Fall.“ Daran müsse gearbeitet werden (wie lange denn noch?) Außerdem sei es VERBOTEN das Pferdemaul zuzuschnüren (komisch, dass ein Verbot so wenig beachtet wird und vor allem keinerlei Gegenmaßnahmen oder Bestrafungen erfolgen! Zumal das Zuschneiden wirklich verboten werden sollte, da das zugeschnürte Pferdemaul massive Auswirkungen auf die Rittigkeit hat, denn ein verspannter Kiefer, ein verkrampftes Zungenbein

und ein festes Genick können ein Pferd nicht zum Nachgeben bringen). Die Ausbilder hätten nicht genug Zeit, die Pferde in Ruhe zu schulen (natürlich nicht, wenn drei- und vierjährigen Pferden im Dressursport schon Höchstleistungen abverlangt werden!). etc. etc. etc. Tatsache ist, daß immer mehr Reiter eine Alternative zum „Vereins- bzw. FN-Unterricht“ suchen und mehr Antworten auf ihre Fragen nach dem Sinn und Unsinn gewisser „Hilfen“ gebungen und Methoden fordern. Nicht umsonst gehört Philippe Karl auch in Deutschland zu einem der gefragtesten Reitlehrer, Ausbilder und Trainer.

In der Folge gibt es dann praktische Teile, die zu weiteren Diskussionen führen. Diese hat ein Leser per Leserbrief kommentiert, den wir im Anschluß abgedruckt haben.

Bei der Empfehlung dieser DVD geht es uns nicht darum, eine einseitige Stellung zu beziehen. Unserer Ansicht nach, sollte es keine Unterschiede zwischen

„klassisch“ und „classique“ geben. Es gibt eben nur eine „gute Reiterei“ und eine „schlechte Reiterei“. Am ehesten könnten uns wohl hier die Pferde erzählen (tun sie das denn nicht?), welchen Standpunkt sie bevorzugen würden. In jedem Fall ist es „morsch“ im Gebäck der Turnierreiterei und es ist „morsch“ in der Konstruktion der deutschen Richterkriterien und deren Anwendung und meistens ist es nun mal so: „Der Fisch stinkt immer am Kopf zuerst!“ (AMO) ■



Klassisch *contra* Classique

Ein Leser beurteilt den praktischen Teil

Die DVD bietet einen Einblick in die Reitweise der klassischen Dressur gemäß den Richtlinien der FN und FEI und der französischen Légèreté.

Interessant ist der praktische Teil, in dem Christoph Hess und Philippe Karl ihre jeweilige Reitweise anhand von Pferden und Lektionen vorstellen. Es wird sehr schnell deutlich, welche Schwerpunkte von den beiden Personen gesetzt werden. Christoph Hess stellt in seinen Ausführungen ein Pferd auf einem guten GrandPrix Niveau vor. Ein Niveau, das für die meisten Reiter so weit weg ist, wie der Mars von der Venus. Was kann also der normale Reiter davon lernen? Gleich zu Beginn der Vorstellung fällt auf, dass das GrandPrix-Pferd permanent mit den Lippen klappert,

Herr Hess aber von einer guten Maultätigkeit spricht. Haben wir alle keine Ahnung, wo der Unterschied zwischen aktiver Maultätigkeit und Lippenklappern ist?

In den einzelnen Lektionen ist das Pferd permanent mit der Nase hinter der Senkrechten, es hat einen falschen Knick. Darauf geht Herr Hess nicht ein. Warum eigentlich nicht? Wäre dies ein Makel gewesen für die klassische Reitkunst gewesen? Im Gegenteil, Herr Hess hätte den wahren Könnerblick bewiesen. Er hätte beispielsweise darauf hinweisen können, dass die Reiterin daran noch arbeiten sollte.... Ist es ihm an Ende gar nicht aufgefallen?

Bei den Lektionen wie Piaffe und Passage kann man von relati-

ver Aufrichtung und korrekter Hankenbiegung nicht sprechen. Christoph Hess ist jedoch begeistert von Aktivität und dem Ausdruck des Pferdes. Man muss sich hier fragen, was ihn so begeistert sein lässt.... Schaut man auf den internationalen Dressursport, finden sich interessante Parallelen. Das Problem besteht nicht in der falsch ausgeführten Piaffe oder in der nicht korrekten Passage, sondern vielmehr darin, dass solch' fehlerhafte Lektionen schön geredet werden.

Anschließend demonstrieren beide, Hess und Karl, in einer Unterrichtseinheit ihr jeweiliges Vorgehen.

Bei dem von Christoph Hess unterrichteten Pferd fällt dem Betrachter schon in den ersten

Machen Sie sich ein Bild.
Wir empfehlen diese DVD.
DVD Video (PAL), Deutsch
Filmlänge: 130 Minuten
ISBN 978-3-939547-16-7

Minuten der extrem fehlerhafte Sitz der Reiterin und die Taktfehler (Zügellahmheit) des Pferdes auf. Aus der klassischen Reitkunst weiß man, dass Sitz und Einwirkung elementare Auswirkung auf den Bewegungsablauf des Pferdes haben. Im Positiven wie im Negativen. Guter Unterricht zeichnet sich meines Erachtens dadurch aus, dass auf diese elementaren Missstände durch den Trainer hingewiesen wird. Das tut Herr Hess in diesem Falle nicht. Er lässt die junge Reiterin und ihr Pferd Runde um Runde durch die Halle jagen. Nach Abschluss der „Unterrichtseinheit“ ist das Pferd nicht einen Schritt lockerer geworden, der Bewegungsablauf nicht harmonischer und die Reiterin hat nichts gelernt. Was hat er mit dieser Vorstellung eigentlich gezeigt....? Eine

solche Demonstration spricht nicht jedenfalls nicht für unsere Reitkunst. Vor allem nicht dann, wenn wir davon sprechen, dass der REINE GANG das oberste Kriterium und der korrekte Sitz die Basis der gesamten Ausbildung ist.

Philippe Karl ist in seiner Pferdeauswahl sehr geschickt. Er stellte einen Haflinger-Holsteiner-Mix mit einer jungen Reitschülerin vor. Ein ganz normales Pferd ohne Schwung und mit Gebäudeproblemen und aufgrund dessen vorprogrammierten Taktproblemen. Jeder Betrachter wird diesem Pferd und der sympathischen jungen Frau gemachte Fehler verzeihen. Aber auch er geht - trotz seiner souveränen Art der Präsentation - nicht auf Taktunreinheiten ein oder bemängelt gar, dass das Pferd in der Vorstellung meist den Rücken nach unten absinken lässt, den Unterhals ausdrückt und der Takt in Galopp und Trab nicht korrekt ist; das Pferdchen rennt eigentlich nur. Hier einmal auf die vorhandenen Taktprobleme hinzuweisen, wäre sinnvoll gewesen. Vielleicht hat er auch Steinbrecht nicht gelesen, der da sagt: „Reite dein Pferd vorwärts und richte es gerade“. Vorwärts reiten bedeutet dann auch hier nicht GAS GEBEN, sondern sein Pferd mit aktiver Hinterhand fleißig zu erhalten, nicht eilig...

Im anschließend stattfindenden Anschauungsunterricht demonstriert er die Légèreté anhand eines ihm unbekanntes Hengstes. Er schaut sich das Pferd einen Moment unter dem Sattel an, löst das viel zu eng verschnallte Reithalter und

steigt selbst auf das Pferd. Der Hengst ist nach einer kurzen Zeit deutlich lockerer, als bei der eigentlichen Reiterin. Er gibt im Genick leidlich nach. Die Hinterhand wird aktiver. Aber er drückt den Rücken weg. Den extremen Pass im Schritt kommentiert Herr Karl nicht. Hat er das etwa nicht gefühlt?

Taktunreinheiten sind immer ein Zeichen für Verspannungen. Verspannungen des langen Rückenstreckers, des Kiefers und des Genicks. Diese Verspannungen sind ein Hinweis dafür, dass das Pferd nicht losgelassen ist, nicht ausreichend gymnastiziert. Es verlangt niemand, dass er das innerhalb von Minuten beseitigen kann, aber ein Hinweis darauf wäre sicherlich weiterführend gewesen.... Die Losgelassenheit ist die Basis für die gesamte weitere Ausbildung eines Pferdes. Also die Skala der Ausbildung.

Nur ein losgelassenes Pferd kann seinen Takt finden. Lässt sich ein Pferd nicht los, verspannt es sich: im Bereich des Rückens und der Hinterhand, im Genick und im Hals. Es werden sich Probleme bei der Stellung und Biegung ergeben, das Pferd wird nicht kauen. Es wird im Laufe der Zeit zu Taktfehlern kommen.

Nur ein losgelassenes Pferd wird die Anlehnung suchen. Ein Pferd, das die Anlehnung nicht sucht, verkriecht sich hinter dem Zügel oder legt sich auf das Gebiss, drückt gegen die Hand, rollt sich ein, hebt sich heraus, die Anlehnung ist noch konstant.

Nur ein losgelassenes Pferd kann man gerade richten. Ein Pferd, das nicht gerade gerichtet ist / von seinem Reiter nicht gerade gerichtet werden kann, kann die letzten beiden Punkte der Skala der Ausbildung nicht erreichen. Ein Pferd, das nicht gerade gerichtet ist, wird Probleme in der Anlehnung haben, oftmals seinen Takt nicht finden.

Nur ein losgelassenes Pferd kann wirklich Schwung entwickeln. Um Schwung entwickeln zu können, müssen alle Muskeln entspannt an- und abspannen können. Das Pferd muss gymnastiziert und locker sein, willig an die Hand herantreten und nach den Verstärkungen ohne Druck- und Kraftaufwand wieder zurückkommen / sich aufnehmen lassen, Übergänge geschmeidig erfolgen.

Nur ein losgelassenes Pferd kann man versammeln. Die Versammlung als die Vollendung der Skala der Ausbildung, Sie ist erreicht, wenn das Pferd bereitwillig die Last auf die Hinterhand aufnimmt, die Hanken biegt, in Selbsthaltung in relativer Aufrichtung geht.

Nimmt man hier die Skala der Ausbildung als Maßstab für alle vorgestellten Pferde, muss man dann nicht fragen, ob beide in ihrem Streitgespräch versagt haben? Philippe Karl weist in seinem Buch „Irrwege der modernen Dressur“ immer wieder auf die Skala der Ausbildung hin. Er stellt zwar ihre Reihenfolge in Frage und schlägt vor, weitere Punkte hinzu zu nehmen, aber er geht weitgehend mit ihr konform. Wenn man sich die DVD unter diesen Kriterien betrachtet, muss man sich fragen, wer von beiden hat das, was La Guerinière sagt:

„Die hohe Schule beginnt mit dem naturreinen Gang und
... der Sitz des Reiters formt das Pferd.“

... eigentlich verstanden und kann es auch wirklich umsetzen kann?

Die Antwort scheint erschreckend genug: Augenscheinlich keiner! (DAX) ■



bowe-beregnung GmbH
Europas große Beregnungsfirma

- Reithallenberegnung
- Außenplatzberegnung
- Planung, Beratung, Service
- Führanlagen
- Pferde-Solarien

bowe-beregnung GmbH
Konrad-Zuse-Str. 3
54552 Nerdlen
Tel.: +49 (0)6592/1733 46
Fax: +49 (0)6592/1733 47
info@bowe-beregnung.de
www.bowe-beregnung.de

Wir haben etwas gegen Staub!